

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

## Abonnement

Im Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung wöchentlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Anlande bezahlt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Gelderhebungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Bestimmte Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

## Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

## Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cime.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haafenstein & Bogler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 116.

Donnerstag, 23. (11.) Mai 1889

X. Jahrgang.

## Zum 10. (22.) Mai.

Bukarest, 22. Mai.

Der heutige Jahrestag der Krönung S. M. zum König von Rumänien steht unter dem bedeutenden Eindrucke der Einführung des Thronerben in den Senat, welche sich gestern unter festlichem Gepränge und der jubelnden Zustimmung des gesammten Senats und der zahlreichen Zeugen, die diesem feierlichen, für die Zukunft Rumäniens hochwichtigen Akte beigewohnt, vollzogen hat. Die Stimmung ist daher allenthalben eine besonders festliche und gehobene und das Gefühl der Befriedigung, mit welcher das Land dieses Ereignis begrüßt hat und begleitet, manifestirt sich in tausend und abertausend lieblichen Zügen des schönen Bildes, welches heute die Hauptstadt des Königreichs dem erfreuten Blicke des Zuschauers darbietet. Und das Land hat vollauf Recht mit dem Gange der Ereignisse seit jenem Tage, da das Plebiszit Rumäniens eine hoffnungsreiche Zukunft gab, zufrieden zu sein und sich an dem Ergebnisse derselben zu weiteren Hoffnungen für die Zukunft zu begeistern. Denn nicht nur sind alle Erwartungen, welche das rumänische Volk an die Uebernahme der Herrschaft durch einen Sprößling des in der Geschichte der Völker wegen seiner Herrertugenden hochgeachteten und hochgepriesenen Hohenzollernstammes geknüpft hat, kraftvoll in die Blüthe geschossen, auch jene Träume, deren Verwirklichung man nicht einmal in einer fernen Zukunft erhoffen zu dürfen glaubte, die Träume von Ruhm und Glanz der rumänischen Nation sind heute eine greifbare Wirklichkeit geworden. So sehr hat die ruhms- und segensreiche Herrschaft Königs Karols das Land materiell und und politisch gehoben, daß selbst in der Erinnerung jener, welche im Vollbewußtsein ausgebreiteter Denkmalsweise mitten in den Wirren und der Miswirtschaft einer von persönlichen Interessen getragenen Herrscherpolitik standen, keine Spur jener traurigen Zeiten mehr anzutreffen ist. Und doch kann man die ganze Trag-

weite dessen, was König Karol für dieses Land in den 23 Jahren seiner Herrschaft gethan hat, nur dann voll würdigen, wenn man den Blick rückwärts in jene Zeiten wendet, wenn man sich vergegenwärtigt, wie dornen- und gefahrvoll selbst die Aufgabe war, die S. M. vor nahezu einem Vierteljahrhundert auf seine Schultern geladen. Und daß die Bewältigung dieser Aufgabe den ganzen Ernst eines ganzen Mannes erheischte, das lehrt ein Blick in das Antlitz Seiner Majestät. Der Ernst, die majestätische Ruhe die in demselben thronen, sind ein beredtes Zeugnis, daß es der rastlosen Thätigkeit und der treuen Liebe des Monarchen zu seinem Volke, das ihm in freier Wahl seine Geschicke anvertraut und das in den Stunden der Gefahr zu ihm wie zum rettenden Leitstern emporgeblickt hat, nicht leicht geworden ist, den großen Zielen, die ihm immerdar zum Wohle und Heile seines Volkes vorgeschwebt haben, gerecht zu werden. Das Land freut sich heute über die Wohlthaten der Herrschaft König Karols. Es hat aber keine Ahnung, wieviel Selbstenopferung es den Monarchen oft gekostet, seinen Unterthanen diese ungetrübte Freude zu sichern und zu wahren, wie oft er seine eigene Ruhe opfern mußte, nur um den ruhigen Entwicklungsgang seines Volkes zu fördern. Die Liebe, welche heute S. M. umgibt, ist wohl die unbewußte Anerkennung der Herrschertugend S. M. durch das Volk. Aber diese Liebe steht noch immer nicht im Verhältnisse zu den Verdiensten, die sich S. M. um dasselbe erworben. Kommende Geschlechter, welche einen freieren Einblick in den schweren Werdegang der heutigen Situation haben werden, werden die Herrschaft König Karols und den wohlthätig-mitbestimmenden Einfluß seiner erlauchten Gemahlin besser würdigen, als wir, die wir uns unmittelbar an den Segnungen derselben erfreuen. Und wie das Große immer nachhaltend wirkt und auch der Zukunft seinen Stempel aufdrückt, so ist S. Majestät bemüht, seine in stürmischen wie in guten Tagen gleichmäßig bewiesene Liebe und Achtung für Volk

und Verfassung auch auf seinen künftigen Nachfolger voll zu übertragen. Das beweist die sorgfältige Erziehung, welche dem präsumptiven Thronfolger zu Theil geworden und die ihn fähig machen sollte, den großen Erwartungen, die der Monarch nicht minder als sein Volk in ihn setzt, dereinst voll und ganz zu erfüllen, das beweist die Sorgfalt, mit welcher S. M. der König bemüht ist, ihn successive in den Gang der Staatsgeschäfte einzunehmen, und ihn mit den wahren Aspirationen dieses Landes, die ihre Form und Richtung der abgeklärten Erkenntnis S. M. verdanken, vertraut zu machen. Prinz Ferdinand hat gestern auf Wunsch des Monarchen und in Gemäßheit der Verfassung seinen Sitz im Senate eingenommen. In dieser Versammlung, in welcher die Leidenschaften nicht mehr mitsprechen und nur die Lebensweisheit das Wort führt, soll der jugendliche Prinz aus eigener Anschauung erkennen, welche Wünsche und Hoffnungen das Land bewegen. Möge es dem Senate vergönnt sein, dem Thronfolger Rumäniens ein herzerfreuendes Bild seiner Thätigkeit zu liefern, damit die Prinzipien der Herrscherpflichten, welche S. M. in das jugendliche Gemüth des Thronerben pflanzt, ihre Würdigung in der Thätigkeit der Faktoren finde, die berufen sind, an dem Wohle und Heile der rumänischen Nation die heute den Traum der erblichen Monarchie freudigen Herzens verwirklicht sieht, mitzuarbeiten. Möge es ihm vergönnt sein, zu beweisen, daß das Land der Liebe und Sorge werth ist, die König Karl für dasselbe hegt und die er auch seinem Nachfolger übertragen wissen möchte. Prinz Ferdinand sucht, indem er seinen Sitz im Senate einnimmt, die für einen Souverän, der das monarchische Regime aufrichtig anwenden will, nöthige Erfahrung und vertiefte Kenntniss der Institutionen und Staatsmännern des Landes. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß der Senat in der Lage sei, dem Streben des Prinzen, das einen so schönen und edlen Ausdruck gefunden, vollauf gerecht zu werden.

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von

Marco Prociuer.

(42. Fortsetzung.)

(Repr. aus „Lieber Land u. Meer.“)

Er hielt das Haupt zur Brust gesenkt und die Augen halb geschlossen, während das Kinn die Fiedel preßte, über deren Basssaite der Bogen schwer und langsam strich. Und es war eine eigenthümliche, fremde Weise, die der Fiedel entquoll, düster, gramvoll, todesstraurig, und sie griff Jonel, der am Fenster stehen geblieben war, bis in die tiefste Seele. Da öffnete Zilibi die Augen, und es begann in ihnen zu funkeln und zu leuchten, und er schüttelte dabei mit einem aerzückten Lächeln den kleinen Kopf, als hörte er etwas Wunderbares, etwas Süßes um sich rauschen und klingen, und plötzlich fuhr die kleine Gestalt wie elektrisch durchzuckt empor, und die Melodie schlug jäh um, der Bogen flog jetzt leicht und weich, wie beschwingt, über die Saiten, und das Klang so wild aufjauchzend, so bacchantisch lustig, so unheimlich frohlockend! Jonel hatte auf die Klinken gedrückt und war in die Stube getreten. Bei seinem Anblick unterbrach Zilibi das Spiel, aber er erschrak nicht, und in seinen Augen lag nicht einmal eine Ver-

wunderung über den späten Besuch. Er ließ die Fiedel sinken und lachte leise vor sich hin.

„Was ich da gespielt habe,“ sagte er, „ist ein komisches Gemisch, nicht wahr? Ich habe rumänische jüdische und ungarische Weisen durcheinander geschlungen und dann in mein eigen Herz hineingegriffen, und was ich herausgeholt, das legte ich zu dem Uebrigen und es wurde ein wunderliches Ganzes daraus, und wenn ich es spiele, da lacht und weint etwas in mir, außer mir, überall. Hast Du gehört, wie es gelacht hat und geweint? Es war ein Lachen so klingend, so singend wie aus einer Kinderseele. So pflegte meine Lea zu lachen vor Jahren, vor vielen, vielen Jahren, und dieses Lachen, wenn ich es höre, schneidet mir ins Herz und meine Fiedel fängt an zu weinen und zu ächzen, und zu wimmern und zu lachen, denn sie ist eine gute, treue Seele, meine Fiedel, sie hat Mitleid mit einem alten Manne, dessen Kind gestorben. Meine Lea ist todt, weißt Du es, Jonel? Und weil ich den Schmerz darüber nicht verwinden kann, so thue ich wie die anderen auch, ich trinke — o, ich habe heute viel getrunken, Wein und Schnaps! Willst Du auch trinken, Jonel?“ fragte er öde lächelnd.

„Ich will nicht trinken,“ sagte Jonel; „und was Deine Lea betrifft, so lebt sie ja; o, sie lebt und lacht und ist ein schönes, reiches, ein glückliches Weib! Aber Deine Schwester Zilibi,“ fügte er hinzu, indem er nahe an ihn herantrat, „die hast Du vergessen, und die war doch auch so schön, und sie muß sehr elend und unglücklich gewesen sein, denn

sie starb so jung; erzähle mir von ihr, Zilibi, erzähle mir von meiner Mutter!“

„Deine Mutter,“ sagte der Jude und schaute Jonel mit großen Augen an, in denen es unheimlich flimmerte, „Deine Mutter?“ wiederholte er sinnend „hat er Dir endlich gesagt, wer Deine Mutter war, hat er Dir gesagt, wie sie starb, warum sie starb? Hat er Dir gesagt, wie er ein armes jüdisches Mädchen unglücklich und elend gemacht, bis sie zum Revolver griff und sich eine Kugel in den Kopf jagte, um der Schande zu entinnen? Hat er Dir erzählt, daß seine Reitpeitsche auf meinen Rücken niedergesaut war, als ich zu ihm kam, und meine Schwester von ihm verlangte? Das war eine lustige Geschichte, nicht wahr? Eine Geschichte zum Lachen und zum Weinen! Ich habe diese Geschichte nicht vergessen, Jonel, o nein!“ Er starrte düster schweigend ins Leere.

„Weißt all dies Deine Lea?“ fragte Jonel.

„Sie weiß nichts davon,“ entgegnete Zilibi, „sie kennt den wüsten Schmerz nicht, den ich jahrelang mit mir herumtrug, sie kennt den glühenden Haß nicht, der mir Jahre hindurch in der Seele brannte, den Haß gegen Deinen Vater Jonel; aber jetzt ist mein Haß ver Rauch, ich hasse niemand, ich liebe niemand, es ist todt in mir und öde. Heiliger Gott,“ fügte er gebrochen hinzu, „was ist das für eine Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Eröffnung der außerordentlichen Session des Parlamentes.

#### In der Deputirtenkammer.

Gestern um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde in der Metropolitankirche ein Te Deum celebrirt, welchem S. I. H. Prinz Ferdinand, die Minister, der Präsident des Senats, General Florescu, der Präsident der Deputirtenkammer C. Gradisteanu, General Barozzi, Chef des Militär-Hofstaates S. M. des Königs, der Primar Vate Protopopescu, der Polizei-Präsident Oberst Algiu, sowie viele Senatoren und Deputirte und die höheren Offiziere der Garnison beiwohnten. Nach dem gegen Mittag beendeten Gottesdienste kehrte S. I. H. der Prinz Ferdinand ins Palais zurück, die Minister und die Deputirten begaben sich jedoch in den Sitzungssaal der Kammer. Um 12 $\frac{1}{4}$  Uhr eröffnete der Präsident der Deputirtenkammer die Sitzung. Der Ministerpräsident Lascar Catargiu bestieg die Tribüne und las nachstehende Eröffnungsbotschaft vor:

Meine Herren Senatoren!

Meine Herren Deputirten!

Ich habe Sie zu einer außerordentlichen Session einberufen, um Ihrer Berathung, meine Herren, verschiedene Gesetzesvorlagen, namentlich das Budget und die finanziellen Projekte zu unterbreiten. Die Wichtigkeit und das dringende Bedürfnis der Projekte, welche Sie zu berathen haben werden, veranlassen mich, Ihre Thätigkeit zu einer Zeit in Anspruch zu nehmen, in welcher die landwirthschaftlichen Arbeiten Ihrer Anwesenheit bedürfen. Ich bin jedoch überzeugt, daß Sie dieses Opfer mit Rücksicht auf das Wohl der Landes bringen werden.

Der Allmächtige segne Ihre Arbeiten.

CAROL.

Folgen die Unterschriften der Minister.

Anhaltende Beifallsbezeugungen begleiteten das Vorlesen der Botschaft; hierauf schritt man zum Namensaufrufe. Es waren 84 Deputirte zugegen. Einige Deputirte erbat das Wort, da aber dem Programme gemäß bestimmt ist, daß die Deputirten sich in den Senat zu begeben haben, so konnte Niemanden das Wort erteilt werden und der Präsident hob die Versammlung auf, indem er die nächste Sitzung auf Donnerstag den 23. Mai anberaumte.

#### Einführung S. I. H. des Prinzen Ferdinand in den Senat.

Um die Mittagsstunden fluthete auf dem Boulevard eine zahlreiche Menschenmenge auf und nieder, und besonders vor den Pforten der Akademie war der Andrang aller Derjenigen, welche die Ankunft S. M. der Königin und S. I. H. des Kronprinzen erwarteten, enorm. Um 1 Uhr hatten die Deputirten ihre Sitze eingenommen und die für die Frauen der Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Damen aus der Aristokratie bestimmten beiden Tribünen waren um diese Zeit ebenfalls vollständig besetzt. Die Diplomaten, unter welchen sich auch die in Wien residirenden Militär-Attachés Frankreichs, Englands und Italiens befanden, waren en grande tenue erschienen. Um halb 2 Uhr eröffnete General Florescu die Sitzung und Ministerpräsident Catargiu verlas die oben mitgetheilte Botschaft. Dem Namensaufrufe entsprachen 78 Senatoren. General Florescu, welcher der Versammlung ankündigte, daß der Sitzung S. M. die Königin und Kronprinz Ferdinand beiwohnen würden, schlägt die Ernennung zweier Kommissionen zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften vor. Das Los bestimmt zu Mitgliedern des ersten Komitês die Herren M. Florescu, Munteanu, Zerlenti, Camarasescu und N. Brailoiu, und zu Mitgliedern der zweiten Kommission die Herren Marzescu, Vizepräsident des Senats, J. Alexandrescu, S. H. den Bischof von Huschi, C. Sjarcu, Greceanu, Tufelcica und Theodosiadi. — Punkt 2 Uhr trat Ihre Majestät die Königin unter Borantritt der Senatskommission und in Begleitung der Hofdamen Boinescu, Bacarescu und Davila in den Saal ein und nahm auf der für sie bestimmten Tribüne Platz. Eine dreifache Applausfalve begrüßte die Königin, die sich dankend vor dem Senate verneigte und sich hierauf mit den, auf der benachbarten Tribüne sitzenden Gemahlinen der Minister einige Augenblicke unterhielt. Fünf Minuten später trat der von dem betreffenden Komitee geführte Kronprinz unter Folge der Generale und des Militär-Hofstaates S. M. des Königs ein und nahm am Ende der Prälatenbank seinen Sitz ein, der von einer königlichen Krone überragt ist. Nun erhob sich General Florescu und hielt folgende Ansprache:

Prinz!

Schön ist der Tag, an welchem sich heute das Prinzip der Erblichkeit des Thrones, diese durch die Verfassung geheiligte alte Aspiration der Rumänen, durch die Gegenwart Ew. königlichen Hoheit in unserer Mitte realisiert. Nach so vielen Stürmen, die über dieses Land geweht, haben die Rumänen ein

brennendes Verlangen nach Ordnung und Stabilität getragen. S. M. dem Könige war es vorbehalten, diesen großen und legitimen Wunsch zu erfüllen, als er vor 23 Jahren unseren Boden betrat, um sein Leben der Unabhängigkeit und dem Wohlergehen des Landes zu widmen. Ew. königliche Hoheit kann sich leicht Rechenschaft von der ganzen Tragweite dieses Aktes geben. Die Ungeduld, mit welcher das ganze Land Sie erwartete, haben Sie aus den Manifestationen der Liebe, mit denen Ihre Ankunft im ganzen Lande begrüßt wurde, ersehen können. Die Haltung der Bevölkerung ist der sprechendste Beweis, daß sie den ganzen Einfluß dieser Thatsache auf die Zukunft unserer Nation begreift. Alle Welt hat einen neuen Beweis von der großen Anhänglichkeit des rumänischen Volkes zur konstitutionellen Monarchie und seiner Dynastie erhalten. Als Thronerbe werden Sie immerdar S. M. den König als Muster treuer Pflichterfüllung haben. In S. M. der Königin werden Sie die edle Frau, die mit ihrem erlauchtem Gemahl die Freuden und Leiden des Landes getheilt hat, den edelsten Ausdruck der Talente und der Tugenden finden, welche einen Thron glänzend und geliebt machen. Unsere Ueberzeugung ist es, daß Sie diesen schönen und patriotischen Beispiele nachfolgen werden und seien Sie deshalb von dem Vertrauen u. der Liebe des rum. Volkes überzeugt. Diese Ansprache wurde aufs lebhafteste applaudirt und bei der die Königin betreffenden Stelle wandte sich die ganze Versammlung gegen S. Majestät und brach in Beifall aus, eine Ehrenbezeugung, für welche die Königin durch Erheben dankte. Prinz Ferdinand antwortete auf die Ansprache des Generals Florescu folgendermaßen:

Herr Präsident!

Meine Herren Senatoren und Kollegen.

Tiefbewegt von den schmeichelhaften Worten unseres ehrenwerthen Präsidenten und dem warmen Empfang, den Sie mir bereitet haben, fühle ich mich glücklich, heute in Gemäßheit des Art. 76 der Verfassung meinen Sitz in dieser hohen Versammlung einzunehmen. Ich begreife die ganze Tragweite dieser Bestimmung unseres Fundamentalgesetzes. Das repräsentativ monarchische System — sicherlich die beste Regierungsform, weil sie dem Volke alle Garantien gibt — verlangt gleichwohl vom Souveräne, der es aufrichtig anwenden will, eine große Erfahrung und eine vertraute Kenntniß der Institutionen und der Staatsmänner des Landes. Das ist auch der Grund, weshalb unsere Verfassung den Thronerben schon bei seinem 18. Lebensjahre zum Senator von Rechtswegen proklamiert, damit der Souverain schon frühzeitig sich mit der Leitung der Staatsgeschäfte vertraut mache, und lerne nur in Gemäßheit der nationalen Interessen und den Aspirationen des rumänischen Volkes zu sprechen und zu handeln. Ich werde daher mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit Ihre Arbeiten verfolgen und bemüht sein, den politischen Mechanismus unseres geliebten Landes bis ins Einzelne zu studieren, mich aus voller Seele der Mission anschließend, welche der Senat seit 23 Jahren hier verfolgt. Der Empfang den mir die Hauptstadt und das Volk bei meiner Ankunft bereitet hat, ist mir ein Beweis, daß die Nation, von den Früchten, welche die erbliche konstitutionelle Monarchie bisher Rumänien getragen hat, befriedigt, die Aufrechterhaltung und Kräftigung dieses Regimes für die Zukunft wünscht. Es ist folglich meine Pflicht, ohne Unterlaß auf dieses Ziel hinzuarbeiten und ich verspreche, indem ich warmen Herzens die Institutionen, welche sich das Land in voller Freiheit gegeben, erfasse, daß ich nur das billigen und unterstützen werde, was im vollem Einklange mit den Gefühlen des Volkes steht. Ich werde auf diese Weise die Existenz des Landes mit der meinen verschmelzen und Sie werden in mir einen Kollegen finden, der stolz sein wird, an allem mitarbeiten zu können, was unser unabhängiges Vaterland stark und glanzvoll machen kann. Das war auch immer der Wunsch unseres Königs, meines geliebten Onkels, dessen glorreiche Wege ich mich bemühen werde zu gehen. Noch einmal, Herr Präsident und meine Herren Senatoren und Kollegen, danke ich Ihnen für die Liebe, die Sie mir seit dem Tage, da Sie mich in Ihre Listen als präsumtiven Thronerben eingeschrieben, bewiesen haben, und bitte die Vorsehung, welche Rumänien unter allen Verhältnissen geschützt hat, sie möge mich erhören und unterstützen, damit ich den Erwartungen des Königs und seines Volkes voll entspreche.

Es lebe Rumänien!"

Der Prinz hatte die natürliche Aufregung, welche sich seiner bei den ersten Pfaffen bemächtigt, bald bemeistert und sprach dann mit festem und warmem Tone. Seine Rede wurde vielfach mit stürmischem Applaus aufgenommen und machte auf die Versammlung den trefflichsten Eindruck. Nach der Rede wurde die Sitzung aufgehoben und Ihre Maj. die

Königin und der Thronfolger mit demselben Ceremoniell, das bei der Ankunft herrschte, ins Palais zurückgeleitet.

### Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 22. Mai 1889.

#### Tageskalender.

Wittwoch 22. (10.) Mai 1889

Röm. Kath.: Desiderius. — Protestanten: Desiderius. — Griech.-orth. Ern. Const. Bitterungsbericht vom 22. Mai. Mittheilungen des Herrn Men u, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr, + 10.8 Früh 7 Uhr + 12,5 Mittags 12 Uhr. + 17.5 Barometerstand 756. Himmel bewölkt.

Vom Hofe, Ihre Majestäten und S. I. Hoheit der Kronprinz werden morgen nach Cotroceni übersiedeln.

Von den Militärspitalern. In den nächsten Tagen beabsichtigt S. M. der König die Militärspitäler zu inspizieren, um sich persönlich von den getroffenen Aenderungen im Spitaldienst zu überzeugen.

Besichtigung der Fortifikationen. S. I. H. der Kronprinz Ferdinand wird in zwei oder drei Tagen die Fortifikationsarbeiten der Hauptstadt besichtigen. Ein Expreßzug wird den Kronprinzen nach Silita befördern.

Begnadigungen. S. M. der König hat aus Anlaß des Jahrestages der Krönung und auf Vorschlag des Justizministers 24 Verurtheilten die ganze Strafreise nachgesehen, 10 Verurtheilten die Haft reduziert; unter letztern befindet sich auch Nicolai Miulescu, welchem von seiner zehnjährigen Haft zwei Jahre nachgelassen wurden. Endlich ist 4, zu lebenslänglicher Strafreise Verurtheilten diese Strafe in eine 25jährige Zwangsarbeitshaft umgeändert worden.

Der Nationalfesttag. Die ganze Stadt trägt eine freudige, festlich erregte Physiognomie zur Schau und in den Straßen drängt sich die Menschenmenge in erhobener Stimmung, um dem programmgemäßen Verlaufe der Festlichkeiten beizuwohnen. Zur Stunde, wo wir diese Zeilen in Druck geben (halb 1 Uhr) dauert das Defilè vor Ihren Majestäten noch fort und wir werden morgen einen ausführlichen Bericht über die gesammten Festlichkeiten, welche aus Anlaß des Nationalfeiertages stattfinden, bringen. Für heute sei bloß erwähnt, daß die außerordentlich stramme Haltung des Kronprinzen, welcher eine Kompanie seines Regiments vorführte, überall die freudigste Bewunderung hervorrief. Prinz Ferdinand nahm, nachdem er seine Kompanie vorbeigeführt, Aufstellung in der Nähe S. M. der Königin, um sich das glänzende Schauspiel des Defilès mitanzusehen. — Für die Abends stattfindende Illumination werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Die Wasserwerke im Cismegiuparke werden des Nachts in feenhafter Beleuchtung spielen und ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt werden.

Sanitätsinspektion. Der Doktor General Severin wird in seiner Eigenschaft als Sanitätsinspektor des dritten und vierten Armeekorps gegen Ende dieser Woche eine Sanitätsinspektion der Truppen dieser Corps vornehmen.

Von den Beförderungen in der Armee. Das Amtsblatt veröffentlicht heute mehrere Beförderungen in der Armee. Daß diese Beförderungen nur in geringer Anzahl stattfinden konnten, ist mit Rücksicht auf das alte noch in Kraft stehende Budget, welchem General Manu Rechnung getragen, geschehen. Die Avancements erstrecken sich nur auf Ernennungen zu Hauptleuten und Majors. — Nach Botirung des Budgets des Kriegsministeriums werden zu Oberstleutenants befördert werden: Die Majoro Jozima und Pontbriant der Cavallerie, sowie der Major Berticari vom königlichen Generalstabe.

Von der Militärschule. Wir meldeten leßthin daß die Cleven der Militärschule, Infanterieabtheilung, eine topographische Exkursion nach Campulung unternehmen werden. Mit dem Morgen früh abgehenden Zuge begeben sich nun dieselben unter Führung des 2. Direktors der Schule, Oberstleutenants Jarca und des Kapitäns Gardescu nach Campulung.

Von den erledigten Präfektenposten. Der Minister des Innern beabsichtigt noch in dieser Woche die erledigten Präfektenposten mit Titularen zu besetzen.

Vom Appellationsgerichtshofe. Herr Bestelei ist zum Abtheilungsprokuror beim hiesigen Appellationsgerichtshofe ernannt worden.

Der Präfekt des Distrikts Ilfov, Herr M. Catargiu, hat sich gestern morgen in Privatangelegenheiten nach Calarsch begeben.

Siu Monument für den Unabhängigkeitskampf in Rumänien. Im Jahre 1887 präsentirte Herr Sjarcu der Akademie ein Memorandum, in welchem er mit vieler Wärme die Idee vertrat,

ein Monument für die Erinnerung an die für die Unabhängigkeit Rumäniens stattgehabten Kämpfe und an die Helden, die auf dem Schlachtfelde gefallen, zu errichten. Diese patriotische Idee des Herrn Esarcu hat die „Epoca“ wiederum aufgenommen und in ihren Spalten bereits eine Subscription für die Errichtung eines solchen Monuments eröffnet. In den beiden Tagen seit Eröffnung der Subscription gingen bereits 2620 Francs ein.

**Von der Akerbauschule in Herestreu.** Wie verlautet, wird der Professor Major mit den Eleven des 2. Jahrganges der Akerbauschule Herestreu im Laufe dieses Monats eine landwirthschaftliche Excursion nach Siebenbürgen machen. Der erste Besuch gilt der praktischen Akerbauschule zu Feldidra bei Marienburg. Hierauf werden die Vieh- und Milchwirthschaften zu Sercaia, Fogarasch, Becelean, sowie das Gestüt Sambata de jos in Augenschein genommen werden. Diese Excursion ist die erste, welche die Eleven über die Landesgrenze hinaus unternehmen, um sich zu überzeugen, wie die Fremden die Land- und Viehwirthschaft betreiben.

**Eine Baracke für augenkrankte Militärs.** Der Kriegsminister hat die Militärärzte Harjan und Parescu beordert, sich nach Telega zu begeben, um daselbst ein Terrain ausfindig zu machen, auf welchem eine Spitalbaracke zur Aufnahme der während des Sommers an der ägyptischen Augenkrankheit leidenden Soldaten erbaut werden kann.

**Von der Feuersbrunst in Jvesti.** Wir hatten gestern bereits gemeldet, daß in Jvesti bei Tecuciu eine Feuersbrunst ausgebrochen sei. Wie wir nun heute erfahren, ist das Feuer dank der rechtzeitig getroffenen Maßnahmen seitens der Behörden dahin localisirt worden, daß nur 11 Häuser dem Brande zum Opfer fielen. Der Minister des Innern hat in Anbetracht, daß gerade sehr arme Leute durch das Feuer ihre ganze Habe verloren, 6000 Francs zur Vertheilung an die Bedürftigen übersenden lassen.

**Eine Schwedische Heil- und Massage-Anstalt** wird in Kronstadt im Laufe der nächsten Woche ins Leben treten. Sie steht unter der technischen Leitung des Professors Paul Magvassy aus Budapest und der Aufsicht des Dr. med. Ernst Józsa. Wir werden auf das neue Unternehmen noch des Weiteren zurückkommen.

**Fiakler-Taxen in Kronstadt.** Nachdem die Fiakler auch in Kronstadt bei größerer Nachfrage die Gepflogenheit haben, namentlich den Fremden zu übervortheilen, so lassen wir hier einige diesbezügliche Polizeivorschriften folgen, die den Besuchern von Kronstadt nur willkommen sein können. I. Fahrten nach der Zeit in der Stadt und in den Vorstädten auf Stadtgebiet. 1. In den Tagesstunden: a) für  $\frac{1}{4}$  Stunde 25 fr., b) für  $\frac{1}{2}$  Stunde 50 fr., c) für 1 Stunde 80 fr. 2. In den Nachtstunden: a) für  $\frac{1}{4}$  Stunde 40 fr., b) für  $\frac{1}{2}$  Stunde 70 fr., c) für 1 Stunde 1 fl. Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird voll gerechnet und wird die Wartezeit in die Fahrzeit eingerechnet. II. Fahrten nach dem Bahnhof oder zurück: 1. In den Tagesstunden fl. — 30 fr. In den Nachtstunden fl. — 80 fr. III. Fahrten bis zu 2 Kilometer außerhalb der Mauthlinien werden nach Tarif I berechnet. Dauert die Fahrt über 2 Stunden, so kommt Tarifpost IV in Anwendung. IV. Fahrten in die Vororte und auf dem gesamten Extravillan und zwar in die Dyrste, Noe, Honterusplatz, Pojana, Hangestein, Bienengarten, Unter- und Ober-Tömös. 1. Auf einen halben Tag 2 fl. 50 fr. 2. Auf den ganzen Tag 4 fl. Für das gesammte auf dem Kutschbock untergebrachte Gepäck sind 20 fr. zu zahlen. Im Innern jedes Fuhrwerkes muß der Fahrtarif den Parteien sichtbar angebracht sein. Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer, d. i. vom 1. Mai bis 30. September die Stunden von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends, im Winter, d. i. vom 1. Oktober bis 30. April die Stunden von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Als Nachtzeit im Sommer von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh, im Winter die Stunden von 6 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Für das in das Innere des Wagens zu unterbringende Handgepäck ist nichts zu zahlen. Die Bestimmung der Fahrpreise bei Fahrten außerhalb des Stadtharters bleibt dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen. Jeder Lohnfuhrwerksbesitzer ist verpflichtet, über Ansuchen der Parteien, welche ihn in seiner Wohnung aufsuchen, sein Fuhrwerk ohne Unterschied der Zeit und des Wetters nach der Tage zur Verfügung zu stellen. Um die Partei nicht nach Belieben abweisen zu können, hat derselbe ein Notizbüchlein zu führen, in welches die Partei über Ersuchen des Lohnfuhrwerksbesitzers verpflichtet ist, unter eigener Unterschrift die Zeit und die Richtung der bestellten Fahrt eigenhändig einzutragen, widrigenfalls die Ausrede „er sei schon bestellt“, keine Gültigkeit hat. Jeder Lohnfuhrwerksbesitzer ist verpflichtet, ein Beschwerde-

buch bei sich zu führen, welches aus leicht herausnehmbaren Blättchen zu bestehen hat. Ein solches, die Beschwerde mit Namensunterschrift der Partei enthaltende Blättchen kann bei der Stadthauptmannschaft oder dem ersten besten Wachmann überreicht werden. Die Kronstädter Stadthauptmannschaft ersucht, gegen solche Fiakler, welche diese Bestimmungen nicht einhalten, bei der Polizeibehörde die Anzeige zu erstatten.

**Fürst Sulkowsky.** Ein Berner Telegramm der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet: „Nachdem die Identität des entführten Wiener Fürsten Sulkowsky durch die Zürcher Polizei festgestellt worden ist, steht dessen Zurückbringung nach Wien nichts im Wege. Dasselbe kann durch die Zürcher Behörden angeordnet werden. Einer diplomatischen Vermittlung bedarf es nicht.“

**Die ausländischen Juden in Rußland.** Der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Warschau hat sich an den Oberpolizeimeister wegen Angabe der gesetzlichen Bestimmungen gewendet, welchen die aus Rußland ausgewiesenen Juden bei ihrer eventuellen abermaligen Rückkehr nach Rußisch-Polen unterliegen. Die erhaltene Auskunft lautet dahin, daß laut Instruktion des Warschauer Generalgouverneurs im Sinne der in Rußland geltenden gesetzlichen Bestimmungen die ausländischen Juden in Rußland weder Handel treiben, noch sich auch nur zeitweilig daselbst ohne eine besondere Bewilligung der Ministerien aufhalten dürfen. Zuwiderhandelnde werden bestraft und zwangsweise außer Land geschafft.

**Die erste Doktorin in London.** Die Universität London verlieh am Donnerstag der Frau Scharlieb den Grad eines Doktors der Medizin. Es ist dieses das erste Mal, daß eine Frau diese Auszeichnung von der Londoner Fakultät erhält. Frau Scharlieb erwarb schon im Jahre 1883 das Baccalaureat der Medizin und Chirurgie von der genannten Hochschule, begab sich aber darauf nach Indien und praktizirte mehrere Jahre daselbst unter den Eingeborenen. 1887 nach England zurückgekehrt, wurde sie in dem Frauenhospital in Marylebone Ward als Ärztin angestellt. Zugleich bekleidet sie die Stelle eines Lektors der gerichtlichen Medizin an der Londoner medizinischen Schule für Frauen.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

## Konzert.

**Konzert des Violinisten Micheru.** Vor einem beschämend leeren Saale fand gestern Abends im neuen Athenäum ein zu Gunsten einer anonymen Wohlthätigkeitsgesellschaft veranstaltetes Konzert des Violinisten Micheru statt. In unserer vornehmen Gesellschaft, welche die Pflege der Musik theils aus wirklich ästhetischen Neigungen, theils als zahmen künstlerischen Sport betreibt, erfreut sich der genannte Geiger vieler Beliebtheit, die jedoch für die Berechtigung, vor die Oeffentlichkeit und eine ernsthafte Kritik zu treten, nicht ausreicht. Für diejenigen in der spärlichen Zuhörerschaft, welche mit der F-dur-Piano-Violinsonate Beethovens auf halbwegs bekanntem Fuße stehen, wird das chaotische Durcheinander, in welches gestern ein Meisterwerk Beethovens von den Vortragenden gestürzt wurde, eine unvergeßlich peinliche Erinnerung bleiben. Nicht als ob es Herrn Micheru an Wärme des Tones und genügender technischer Bildung mangelte, aber diese springende Willkür im Takte, der merkwürdige Mangel, den musikalischen Feingehalt der Themata wiederzugeben und deren sonatengemäße Durchführung plastisch hervortreten zu lassen, und vor Allem eine hilflose Poesielosigkeit im Vortrage bilden eine Summe von negativen Eigenschaften, welche für uns selbst durch den wohlthätigen Zweck des gestrigen Konzertes in keinem milderen Lichte erscheinen. Es ist möglich und verzeihlich, daß der Anblick eines beklemmend spärlichen Publikums dem Künstler Stimmung und Schwung benimmt, aber die Achtung vor den großen Namen Beethoven und Mendelssohn hätten den Konzertsgeber und seine Pianobegleiterin, welche durch fortwährenden Pedalgebrauch nur ein unartikulirtes Rauschen und nicht eine klare Phrase hervorbrachte, vor der unverzeihlichen Nachlässigkeit bewahren sollen, womit der vierte Satz der Sonate und der Schluß des Mendelssohn'schen Violinkonzertes förmlich heruntergehudelt wurden. Wir weisen mit allen Denjenigen, welche den heiligen Ernst der Musik zu empfinden vermögen, mit Entrüstung Experimente zurück, die gleich dem gestrigen den Ruf unserer öffentlichen Musikpflege erheblich schädigen. Alf.

## Pariser Moden.

Paris, im Mai.

Der Eröffnungstag des „Salon“ hat seinem Ruf als Schaustellung der Frühjahrsmoden nicht gerade Ehre gemacht. Man sah wohl eine Anzahl der verschiedensten Varianten der jetzigen Mode, mit mehr oder weniger Geschmack ausgeführt, sah auch vielerlei Extravaganzes, aber kaum eine genial erdachte Toilette, von denen, die Einem im Gedächtniß bleiben. Vermuthlich werden diese erst mit dem Grandprix in Erscheinung treten, der uns die Mode für die hohe Sommerfaison bringen wird. Denn wenn die heutige Mode nicht korrekt und in tabelloser Einfachheit hergestellt wird, kann sie leicht zur Karrikatur werden, ja, wir sind am 30. April sogar einigen Exemplaren begegnet, die uns wirklich an Charenton erinnerten.

Versuchen wir vor Allem, unseren Leserinnen ein kurzes Gesamtbild dessen zu geben, was wir sahen und das Charakteristische anzudeuten.

Am Wesentlichsten hat sich der Schnitt der Korsetage geändert. Die bis jetzt etwas schroff hervortretende Büste, die im Profil unseren Formensinn oft verletzete, hat durch die neuen Korsetten offenbar gewonnen. Die unnatürliche Länge der Vorderlinie vom Hals zum Taillenschnitt, eine Länge, welche durch die eingegschnittenen Vordertheile, welche die Brust unnatürlich zusammenbrängten, uns noch übertriebener schien, ist dadurch, daß Schnitt und Garnitur sich jetzt mehr nach der Schulter erweitern, wieder in ihre normale Form gebracht.

Hier möchten wir uns noch eine Bemerkung über Korsette im Allgemeinen erlauben. Wie richtig es ist, ein den natürlichen Körperformen entsprechendes Korsett zu tragen, und hier nicht blindlings der Mode zu folgen, die dem oft widerspricht, sehen wir an den Schäden, welche durch Entgegenhandeln dieses Grundsatzes angerichtet werden. Es bedarf nach einer genauen Erfahrung etwa zwanzig Jahre, ehe eine Generation — versteht sich eine solche, die von Kindheit an im Schnürleib aufwuchs — wieder die Nachteile los wird, die ein falsches Fischbeinregiment ihm aufgedrungen. Sarah Bernhardt ist sich dessen wohl bewußt. Sie hat sich derartige Einschränkungen auch nie gefallen lassen und obgleich sie jederzeit der Mode und zwar der genialen, voranschritt, ist sie doch nie von ihr tyrannisirt worden.

Die Ärmel werden alle noch hoch über der Schulter getragen; je nachdem mehr oder weniger gepufft und sich in den Falten bis zum Ellenbogen hin verengernd. Von da ab wird der Ärmel glatt; je schmaler er am Gelenk erscheint, desto eleganter ist er. Andere sind rund zu Puffen eingezogen, die immer kleiner werden und bis ans Handgelenk reichen; es sind die Ärmel à la Anna Bolena. Die manches juives sind immer noch beliebt, aber doch mit Vorsicht anzuwenden, da sie kleine und starke Frauen leicht plump erscheinen lassen. Sie nehmen sich am vortheilhaftesten aus an den großen Spitzenmänteln. Wir sahen da am Firmistage einige, die wie zur Taille gehörig schienen, da der Mantel mit einem Gürtel befestigt wurde; sie kamen, indem sie so über die engeren Ärmel des Kleides fielen, besonders zur Geltung. Ueberhaupt sahen wir viele derartige Spitzenmäntel, die — namentlich in Schwarz — eine große Rolle spielen.

Die Röcke werden alle sehr lang getragen; kaum, daß die Spitze des Fußes darunter sichtbar wird; hinten muß er sogar etwas schleifen. Um die Hüfte sind sie immer anschließend, Fourreau mit Redingote oder Habit. Man hat oft auch doppelte Röcke, von denen der unterste nur leicht vorkommt und auf einer Seite 12—15 Cm. aufgezoogen wird, was sich sehr gut ausnimmt.

Die Hüte sind meist groß mit weitem, gerade vorstehendem Schirm, sie werden aus Stroh oder gestrupptem Tüll getragen. Der äußere Schirm verschwindet fast unter der Anpflanzung von Blumen, Gräsern, Blättern. Manche sind vorn hie und da eingebogen, rückwärts durchweg aufgeschlagen. Blumen und Blätterschmuck hat derart überhand genommen, daß die feine Welt bereits anfängt, sie abzulegen und Federn an die Stelle treten zu lassen. Sowie es den Blumen ergehen wird, ist es der Farbe Grün bereits ergangen; sie ist so allgemein geworden, daß die feine Welt sie nun verwirft.

Die wirklich vornehm neuen Farben sind, wie bereits erwähnt: unbestimmtes Blau, das zarte Beige, Violetrosa, Altrosa und die kommende Modelfarbe wird sich vorzugsweise in gelben Nuancen bewegen. Garnirt und verziert wird viel in Schwarz; auf Gelb (Mais), Aehrengelb und Weiß macht es sich vortrefflich, besonders in Guipüre d'Art, Spitzen, feinen Passementrien.

Wir lassen hier wie gewöhnlich einige der neuesten und besseren Modelle folgen.

Kleid aus Crépon, beigefarben; die Taille ohne Rath, an der Seite geschlossen, verliert sich in

einen niederartigen (Corselet) Gürtel. Das aus fein ausgeführter Passementerie gebildete Achselstück hat etwa die Form des runden mäßigen Kleiderauschnitts. Der Gürtel und dieses Achselstück geben dem Ganzen etwas sehr Malerisch-Kleidsames. Die Ärmel, Anna Voleya, sind eingereicht und bilden fünf, von oben nach unten kleiner werdende Puffen. Der Rock ist wenig gerafft und schleift hinten leicht.

Frühlingstoilette

Kleid in leichtem Tuch, Bleu de Chine, mit Aufschlägen (Revers) von Beau de Soie in etwas dunklerem Ton. Weste einfarbig; Vorderleibchen (Corselet) in gestreifter Seide, zwei Töne; Schärpe in einfarbig blauer Popeline. Der vordere Rock in seine Fältchen gelegt, Popeline; die Frackflügel fallen hinten glatt herunter. Ein Hüfisen in Diamanten oder mattem Golde schließt den Kragen.

Ein Kostüm aus der Revolutionszeit.

Eine Girondinjacke, fest anschließend, öffnet sich mit großen Aufschlägen und umgeschlagenem Kragen. Fünf kleinere übereinanderfallende Kragen bilden Pelierine, die ziemlich tief über den Arm reicht; glatte Ärmel mit eckigen Aufschlägen. Rock aus Paramata in aschgrau; er fällt über einen anderen Rock in dunkel creme, dessen unterer Rand in Broderie d'art ausgeführt ist. Der runde Gürtel hat dieselbe Stickerei.

Mantel für Ausfahrten bestimmt aus pfirsichblüthfarbenem Tuch mit Silber bestickt. Er reicht im Rücken bis an die Taille und hat vorn lange, eckige Enden, oben einen Kapüchon Louis XVI., der die ganzen Schultern einschließt.

Bisitenumhang. Der Umhang selbst aus amarantfarbnem Sammt; der Rücken eng anliegend; vorn gerade, die Spizenärmel Form japonaise sehr weit. Auch werden sehr viele kleine Phantasieumhänge — besonders für junge Mädchen — getragen, welche das bekannte Fichüs der Bretagnerin nachahmen. Vom Stoff des Kleides ausgeführt, besetzt mau sie mit schmalen Franssen. Sie werden in 5—6 verschiedenen Arten gefertigt.

Am Thore.

Ein kleiner Roman von Balduin Großer. (Schluß.)

Nun fuhren die Beiden wieder zu dem verhängnisvollen Hausthor, um dort noch einmal ihr Glück zu versuchen. Sie hatten keinen Erfolg; Alles blieb ruhig; die Leitung funktionierte jetzt ebenso wenig wie früher. Darauf wurde der Wagen wieder bestiegen und dem Kutischer Aufstrag ertheilt, zu dem Palais Albrechts zu fahren.

Dort empfing sie in der hell erleuchteten Einfahrt der Portier in einem langen prunkvollen Pelzrock, mit dem gewaltigen goldschimmernden Stab in der Linken, in der Rechten den tief herabgezogenen beredeten Dreispiz.

„Schicken Sie mir augenblicklich Ihre Frau hinauf!“ befahl Graf Albrecht, indem er Marie zur breiten Marmortreppe führte. Wenige Minuten später stand die Fran im Salon zur Verfügung.

„Frau Standhartinger!“

„Der Herr Graf befehlen?“

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

9 Fortsetzung.

Herr von Vaudrey riß die Enveloppe des Billets ab und las mit sichtlich Spannung. Der Inhalt des Briefes war folgender:

„Ich muß Sie heute Abends sehen. Lucienne wird Sie um elf Uhr im Garten erwarten. Sie brauchen bloß die Thüre, die auf die Rue Leheran geht, aufzustoßen. Ich werde allein sein. Kommen Sie. Ich will es!“

Und als Unterschrift stand: „Dein für immer, Louise.“

Der Herzog biß sich auf die Lippen.

— Sie ist wahnsinnig! rief er. Welche Thorheit!

Eine Frau von vier bis fünfunddreißig Jahren, in sehr eleganter schwarzer Toilette, einfachem aber tadellosem Hute, groß und schlank, brünet, wie eine Kreolin, deren einziger Reiz in zwei schwarzen Augen bestand, die wie Karfunkel glänzten, trat geräuschlos ein. Sie ging nicht, sondern glitt auf dem Parket hin und blieb vor dem Schreibtische des Herrn von Vaudrey stehen.

— Sie wissen, was dieses Billet enthält, Lucienne? fragte der junge Mann.

Ein schlaues Lächeln kräuselte die schmalen Lippen des Stubenmädchens.

— Die Frau Baronin hat kein Geheimniß für mich, sagte sie.

„Nichten Sie sofort mein Schlafzimmer für diese Dame her. Ich selbst werde auswärts übernachten.“

„Sehr wohl, Herr Graf!“

„Frau Standhartinger!“

„Herr Graf!“

„Wissen Sie, warum ich heute Nacht nicht zu Hause bleibe?“

„Nein.“

„Damit kein Schatten auf den Ruf dieser Dame falle. Verstehen Sie's jetzt?“

„Jawohl.“

„Frau Standhartinger!“

„Herr Graf!“

„Sie werden die Nacht in diesem Zimmer verbringen, Sie können sich auf die Ottomane legen, Sie werden zum Schutze und zum Dienste dieser Dame hier sein. Die Thür lassen Sie vielleicht offen, Fräulein, um sie leichter rufen zu können. Sie haben auf den leisesten Wink der Dame zur Verfügung zu stehen, Frau Standhartinger. Haben Sie mich verstanden?“

„Sehr wohl, Herr Graf.“

Frau Standhartinger ging, das Schlafzimmer herzurichten, und nun richtete Graf Albrecht das Wort an Marie:

„Ich hoffe, Fräulein Marie, Sie werden gut schlafen, unter meinem schlechten Dache.“

„Ich habe schon schlechtere Dächer gesehen.“

„Morgen Früh, richtiger Heute Früh, wird der Wagen für Sie vor dem Thore bereit stehen, um Sie nachhause zu bringen. Im Laufe des Vormittags werde ich mir erlauben, bei Ihnen vorzusprechen, um mich nach Ihrem Befinden und dem sonstigen Stand der Dinge zu erkundigen.“

„Ach, ich bin ganz unglücklich, wenn ich an das Morgen denke. Meine Baronin entläßt mich sicher sofort!“

„Wie heißt denn Ihre Baronin?“

„Baronin Nuglich.“

„Ach! Die Nuglich? Was Sie nicht sagen! Die kenne ich ja. Ich werde persönlich mit ihr sprechen. Gute Nacht, Fräulein Marie.“

„Gute Nacht!“

„Fräulein Marie!“

„Herr Graf?“

„Gute Nacht!“

„Gute Nacht, und ich danke Ihnen noch einmal für alles Gute und —“

„Nicht danken! Gute, recht gute Nacht!“

„Gute Nacht.“

Graf Albrecht küßte ihr die Hand, eilte dann die Treppe hinab und fuhr davon. Marie begab sich zur Ruhe in dieser seltsamen, prunkvollen Umgebung.

Am nächsten Vormittag sprach Graf Albrecht seinem Versprechen gemäß bei Fräulein Marie Engelhardt vor. Er fand sie in ihrem Stübchen, mit Thränen in den Augen ihre Sachen packend.

„Es ist, wie ich Ihnen gesagt, Herr Graf“, rief sie dem Eintretenden entgegen. „Die Baronin schießt mich fort.“

„Aber das ist ja eine Ungerechtigkeit! Was haben Sie ihr erzählt?“

„Alles, wie es sich zugetragen hat. Sie sagte,

— Das wäre auch schwierig.

— O, sagte Lucienne bescheiden.

— Wenn Ihre Frau solche hätte, so würden Sie dieselben bald errathen.

Die Kammerfrau schlug die Augen nieder.

— Wissen Sie, daß Ihre Herrin sehr schlecht berathen ist? fragte er.

— Ich habe mir bereits erlaubt, ihr diese Bemerkung zu machen, Herr Herzog.

— Sie haben Recht gehabt. Warum hört sie nicht auf Sie?

— Madame will nichts hören. Sie sagt, daß diese Erinnerung die süßeste in ihrem Leben sein werde.

— Der Baron kann uns überraschen.

— Der Herr Baron verläßt Paris auf zwei Tage.

— Wohin geht er?

— Nach seinem Schlosse Villiers.

— Und wenn er zurückkäme?

— Der Herr Baron ändert niemals seine Entschlüsse. Er ist so regelmäßig wie ein Thermometer. Er sagte, daß er zwei Tage fernbleiben werde und wird auch so lange bleiben.

Der Herzog machte eine gleichgiltige Geberde.

— Sie begreifen, jagte er, daß, wenn ich ängstlich bin, dies nicht für mich ist. Ich zittere bloß für Ihre Herrin. Bisher ist es uns, Dank Ihrer Aufmerksamkeit gelungen, den Schein zu wahren. Kein Mensch in der Stadt, wie ich glaube, ahnt das Verhältniß, das so voll Reiz für mich ist. Allein Alles kann durch einen allzu kühnen Streich verrathen werden.

es thue ihr sehr leid, aber ich müsse selbst begreifen daß sie mich nun nicht mehr bei ihren Töchtern behalten könne.“

Graf Albrecht rief das Stubenmädchen herbei und trug ihr auf, ihn bei der Baronin zu melden. Das Stubenmädchen kam mit der Antwort zurück, die Baronin bedauere, aber sie sei jetzt nicht in der Lage, Besuche zu empfangen.

„Gehen Sie noch einmal zurück“, erwiderte Graf Albrecht ungeduldig, „und sagen Sie, ich lasse dennoch bitten, vorgelassen zu werden. Ich könne mich nicht abweisen lassen — es sei sehr wichtig!“

Dieses Mal kam das Mädchen mit der Meldung zurück, die Frau Baronin lasse bitten.

„Frau Baronin“, begann Graf Albrecht, als er vor der Frau des Hauses stand, „ich komme, um die Wahrheit alles dessen zu bekräftigen, was das Fräulein Ihnen berichtet hat.“

„Ich habe meinen Entschluß bereits gefaßt“, erwiderte die Baronin mit vieljagendem Lächeln. Im Grunde ihres Herzens war sie wüthend über die ganze Geschichte. Denn ganz im Geheimen hatte sie gerade Graf Albrecht als eine passende Partie für ihre älteste Tochter ins Auge gefaßt.

„Ich versichere“, sagte Graf Albrecht darauf eifrig; „daß dem Fräulein nicht das Mindeste zur Last gelegt werden darf.“

Die Baronin zuckte die Achseln.

„Frau Baronin, dieses Achselzucken ist beleidigend für das Fräulein und für mich. Ich habe Ihnen gegenüber gar keine Waffe, aber ich würde sehr wünschen, daß sich ein Mann fände, der für dieses Achselzucken die Verantwortung übernehmen wollte.“

„Ich hatte nicht die Absicht, aus solchem Anlaß „Affairen“ zu schaffen“, erwiderte die Baronin, „also auch nicht die entfernteste Absicht, Sie zu beleidigen, aber darauf muß ich doch bestehen, daß ich meine Bediensteten nach Gutdünken und eigenem Ermessen aufnehmen und entlassen kann.“

Graf Albrecht verbeugte sich stumm und verließ das Zimmer.

„Sie will nicht Vernunft annehmen!“ sagte er, wieder in Mariens Zimmerchen tretend.

„Ich habe es im Vorhinein gewußt, daß sie mich fortschicken wird“, erwiderte Marie, mit ihren Thränen kämpfend.

„Was werden wir nun thun?“

„Ich werde eine andere Stelle suchen; es wird sich aber furchtbar schwer etwas finden.“

„Es wird schon gehen“, tröstete Graf Albrecht, „ich werde Sie bei meinen bekannten Familien empfehlen.“

Marie mußte trotz ihrer Thränen laut auf-lachen.

„Warum lachen Sie denn, Fräulein Marie?“

„Ueber Ihren guten Willen. Eine solche Empfehlung ginge mir noch ab!“

„Ja so!“

„Allerdings. Ich bin nicht alt und vielleicht auch nicht häßlich genug, um eine solche Empfehlung vertragen zu können.“

„Um! Sie haben Recht.“

„Natürlich!“

„Fräulein Marie?“

„Herr Graf!“

Lucienne zuckte die Achseln.

— Madame will es so, sagte sie, was soll ich ihr antworten?

— Ich werde kommen.

— Sehr wohl, Herr Herzog.

Hubert de Vaudrey schien an alle seine Sorgen vergessen zu haben; seine Züge hatten sich aufgeheitert. Die Kammerfrau ging hinaus; er rief sie zurück.

— Lucienne, sagte er.

— Herr Herzog!

— Seien Sie einmal aufrichtig, wenn das möglich ist. Ist es wahr, daß der Baron seine Frau so leidenschaftlich liebt, wie sie das glaubt?

— Madame ist so schön!

— Das ist wahr, die Schönste der Blondinen!

— Der Herr Baron hat ihr das auch bewiesen, indem er sie um ihrer selbst willen geheirathet hat, da sie gar kein Vermögen besaß.

— Er war reich für Bezn. Und diese Neigung erhält sich?

— Sie steigert sich vielmehr. Es giebt keine Zuorkommenheit, keine Aufmerksamkeit, mit welchen Baron Jaques und sein Bruder die Baronin nicht überhäufen. Man könnte beinahe sagen, daß sie zwei Gatten hat. Alles in Ehren natürlich. Der Aeltere zeigt sich aufmerksamer und zärtlicher als der Andere. Er heirathet aus dem Grunde nicht, weil er, wie er sagt, keine Frau finden könnte, die seiner Schwägerin gleiche. Uebrigens lieben sich die beiden Brüder zärtlich; nie gab es einen Zwiespalt unter ihnen. Und sie sind so reich!

„Ich möchte Ihnen was sagen.“  
 „Was denn?“  
 Ich weiß nicht recht, wie ich es herausbringen soll. Ich möchte nämlich sagen, daß das überhaupt so eine recht dumme Idee von mir war — das mit der Gouvernante!“

„Ja, was sonst?“  
 „Fräulein Marie! Sehen Sie mich an — ich müßte etwas Vernünftigeres — warum wollen Sie mich denn nicht ansehen? Kopf in die Höh' — noch mehr — noch etwas mehr — so — und jetzt sagen Sie mir ehrlich, ob Sie mich ein Bißchen, ein ganz klein wenig lieb haben können. Zuvor muß ich aber noch bemerken, daß ich Sie sehr, sehr, sehr lieb habe. — Kopf in die Höh'! habe ich gesagt. — Marie! Gut sein — mich lieb haben! Sie müssen eigentlich Ja sagen, denn das Wechselzucken der Baronin hat mich belehrt, daß Sie in eine schiefe Stellung gerathen sind. Ich bin mit schuld daran. Sie sehen also, Sie müssen, und nun denken Sie, Sie machen dabei auch einen Menschen unfagbar glücklich!“

Marie war purpurroth im Gesicht geworden und stand nun in höchster Verwirrung da, unfähig, ein Wort herauszubringen.

„Marie, ich beschwöre Sie, nur ein Wort, können Sie mich lieb haben, wollen Sie die Meine werden?“

Marie stand da und konnte das eine Wort nicht sagen, aber ganz leise, fast unmerklich mit dem Kopfe nicken, das konnte sie gerade noch.

Albrecht umarmte sie stürmisch und küßte sie auf die frischen, unberührten Lippen.

„Jetzt schauen wir aber, daß wir aus diesem Hause hinauskommen“, rief er dann. Und während nun Marie ihren Mantel nahm und den Hut aufsetzte, nahm er aus seiner Brieftasche eine Visitenkarte, schrieb unter seinen Namen den Mariens und unter diesen das Wort „Verlobte“. Diese Karte gab er dem Stubenmädchen zur Bestellung an die Baronin. Dann reichte er Marie den Arm, ging mit ihr die Treppe hinunter und verließ das Haus mit ihr durch jenes Thor, das sich in der Nacht durchaus nicht aufthun wollte und vor dem er — sein Glück gefunden.

**Bunte Chronik.**

**(Ein gefährlicher Besucher.)** Aus Newyork, 5. d., wird geschrieben: Die Mount-Wellcome-Schule im nordöstlichen Theile von Kentucky, zwölf Meilen von Harboursville entfernt, war vor einigen Tagen der Schauplatz wildester Aufregung. Die Schule, welche von einer Miß Sarah Jarvis geleitet und von etwa vierzig Kindern aus der Umgegend besucht wird, liegt inmitten romantischer Gebirgsregionen, rings von dichten Wäldern eingeschlossen. Falls die Kinder nicht von erwachsenen Personen begleitet werden, kommen dieselben meistens theils zu Pferde zur Schule, einestheils wegen des weiten gebirgigen Weges, andernteils, um der Gefahr, von reisenden Thieren abgefangen zu werden, zu begegnen. So lange die Schule besteht hatte sich jedoch kein Unfall dieser Art ereignet, und umso überraschender wirkte daher folgender Vorfall: An dem betreffenden Tage, einige Stunden nach Mittag, erwartete die Lehrerin den Besuch

des County-Schulinspektors. Plötzlich scholl ein eigenartiges Geräusch durch die Luft, das wie ein Pochen an die Thüre klang. In der Meinung, der erwartete Inspektor sei angelangt, ließ Miß Jarvis die Kinder von den Bänken aufstehen und öffnete ein Fenster, um hinauszusehen; kaum war jedoch der Fensterhaken gelöst, als sich eine große schwere Türe durch den Spalt drängte, welcher der ungeschlachte Kopf eines braunen Bären folgte. Die diesem Anblick folgende Bestürzung unter den Kindern war unbeschreiblich; unter wildem Angstgeschrei stürzten sie über und durch einander. Nur Miß Jarvis behielt ihre Kaltblütigkeit. Sie ergriff einen Stuhl und schlug auf den Bären ein, so oft er Miene machte, sich auf die Fensterbank zu schwingen, dabei rief sie den Kindern zu, durch die Hintertüre zu entfliehen und Hilfe zu holen. Erst als das letzte der Kinder den Raum verlassen hatte, trat die kühne Lehrerin zurück und eilte hinweg, während der müthende Bär mit einem mächtigen Sage in das Zimmer sprang. Ebenso schnell jedoch hatte Miß Jarvis das Haus umschritten, das Fenster flog zu und Pech war in der Falle! Die Geistesgegenwart des jungen Mädchens hatte gesiegt. Zwar brach der Bär bald genug seine Fesseln, er zertrümmerte ein Fenster und entsprang, doch hatte Miß Jarvis inzwischen Zeit gefunden, das Weite zu suchen. Merkwürdigerweise lehrte der Bär gerade in dem Augenblicke, wahrscheinlich von einer erfolglosen Suche, nach dem Schulzimmer zurück, als Einer der inzwischen alarmirten Farmer mit seinen Schusswaffen anlangte. Zwei wohlgezielte Schüsse endigten die Laufbahn des gefährlichen Schulinspektors.

**(Der „Imperial“ auf der Pariser Weltausstellung.)** Von allen kostbaren Gegenständen, welche in der gegenwärtigen Pariser Ausstellung figuriren, ist, wie „Temps“ schreibt, sicher der wunderbarste der „Imperial“, ein enormer Diamant, welcher 1885 in den Bergwerken von Südafrika entdeckt wurde. Der „Imperial“ interessirte natürlich die Juweliere von Paris und es bildete sich eine Kommission, um ihn in Gegenwart eines der Eigenthümer mit dem berühmten Diamanten „Regent“ zu vergleichen. Dieselbe begab sich in den Louvre und konstatarie, daß der „Imperial“ größer und schwerer ist, als der „Regent“ und daß er selbst, was die Qualität betrifft, mit diesem rivalisiren könne. Was den Kaufwerth des „Imperial“ betrifft, läßt sich derselbe wohl nur durch den Vergleich bestimmen, wenn man sich erinnert, daß der „Regent“ im Inventar von 1791 auf zwölf Millionen Francs geschätzt ist.

**(Gounod in Amerika.)** Wie der „Newyork Herald“ meldet, haben die Herren B. F. Marx von St. Louis und L. Nathal von Newyork mit Gounod einen Vertrag abgeschlossen, der den Komponisten verpflichtet, vom Oktober ab in den Vereinigten Staaten 75 Konzerte zu veranstalten. Das Orchester wird aus 80, der Chor aus 100 Personen bestehen. Zur Aufführung sollen „Faust“, „Romeo und Julia“, sowie einige Opern Gounod's gelangen, die bisher in Amerika unbekannt geblieben. Konzerte dieser Art werden außer in Newyork in Boston, Philadelphia, Chicago, Cincinnati und St. Louis stattfinden.

— Ja, das alte Bankhaus Bresson hat prosperirt, sagte der Herzog mit bitterem Tone. Das Jahrhundert gehört diesen Leuten. Das Haus Bresson und seinesgleichen hat jetzt die Oberhand. Alles gelingt diesen Leuten, die wie Beamte vom Morgen bis zum Abend arbeiten. Die Millionen häufen sich in ihren Kassen.

— Ach, ich glaube wohl! seufzte die Kammerfrau. Die Lippen des jungen Mannes zogen sich zu einem boshaften Lächeln zusammen.

— Es gibt bloß einen Schatten in dem Gemälde, sagte er, und derselbe kommt von dem reizenden Geschöpfe, welches sie mit Allem überhäuft haben.

Lucienne gab keine Antwort. Sie begnügte sich damit, zu denken, daß ihre Herrin sich für ihren Gemahl, Jaques Bresson, als eine ideale und vorwurfsfreie Gattin gezeigt habe bis zu dem Tage, an welchem der Herzog von Baudrey aus Laune und Müßiggang erschienen war, um sie zu versuchen und in ihr die bösen Keime aufzurühren, die im menschlichen Herzen schlummern.

— Auf heute Abends, Lucienne, sagte er. Das war eine Verabschiedung. Die Kammerfrau verfügte sich wieder zu ihrem Platz.

Vor dem Thore des Palais erwartete Sultan, ein prächtiger Traber, schwarz wie Ebenholz, seinen Herrn. Nach Verlauf von drei Minuten fuhr Herr von Baudrey, sanft gewiegt auf den Kissen eines eleganten Coupées, über die Brücke Solferino über die Seine und wiederholte sich im Geiste:

— Eine gute Heirath, ohne Zweifel das ist die Rettung!

Und er fügte hinzu:  
 — Wenn die Baronin Witwe wäre! Siebenundzwanzig Jahre; sie selbst eine Perle und Befizigerin sabbhafter Schätze; aber unglücklicher Weise ist das eine Chimäre! Und doch, was ist das Leben eines Menschen? Es hängt an einem Faden, und ich glaube in der That, daß Sie mich bis zu einem Grade liebt, um sich selbst in die Verdammniß zu stürzen, wenn ich wollte. Uebrigens, sie oder eine Andere, was liegt daran?“

Genau zur Mittagsstunde hielt das Pferd vor dem Cafe Anglais und der Herzog entstieg dem Coupée, eine Rose im Knopfloche und ein Lächeln auf den Lippen.

Wir wissen nun, was am Abende desselben Tages geschehen mußte und was Herr von Baudrey in dem Palais der Avenue Messina suchte.

IV.

**Von Angeficht zu Angeficht.**

Baronin Bresson stand wie versteinert; es war gerade so, als ob sie eine Fee durch die Berührung mit ihrem Zauberstabe in eine Marmorstatue verwandelt hätte; sie hätte in diesem Falle nicht unbeweglicher sein können.

Mit ihrem scharfen Verstande begriff sie auf einen Zug die Folgen dieses unheimlichen Abenteuers. Ihre starren Augen vergrößerten sich unter dem Schrecken dieser unerwarteten Erscheinung und der alltägliche Vergleich mit einem ahnungslosen Wanderer, der aus blauem Himmel von einem Blitzschlage getroffen wurde, konnte niemals eine treffendere Anwendung finden.

**Rumänischer Flohd.**

Bularest, 22. Mai 1889.

**Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Mai.**

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

(Fortsetzung.)

**Verlad. Landwirtschaft.** Die Erwartung, die im Herbst durch die ungünstige Witterung verhinderte ausgiebige Aussaat im Frühling einbringen zu können, hat sich durch die im Berichtsmonte vorgekommenen häufigen andauernden und zugleich heftigen Niederschläge nicht erfüllt; trotz Benützung jedes günstigen Tages konnte doch nicht nach Wunsch gesäet werden; dafür begünstigte jedoch das Wetter das schnelle und gleichmäßige Aufgehen der Saat; es wurde bisher Weizen, Gerste und Hafer, theilweise auch Raps gesäet, während man mit Mais erst gegen Ende des Monates an manchen Orten begann. Der Stand der Herbstsaaten ist kein allgemein günstiger; Raps soll theilweise schön sein.

**Handel.** Bei den günstigeren Geldverhältnissen erhofften die Kaufleute für die jetzige Saison und besonders vor den Osterfeiertagen einen günstigen Geschäftsgang, doch wurde derselbe durch das ungünstige Wetter sehr nachtheilig beeinflusst; es beschränkte sich das Geschäft nur auf den Lokalkonsum, der jedoch unmittelbar vor den Feiertagen ziemlich lebhaft war; besonders in Schuhwaaren und fertigen Herrenkleidern, sowie in Handschuhen und Damentoilette-Gegenständen war der Absatz ein entsprechender.

Von Eisenartikeln fand besonders in Pflügen deutscher Provenienz ein befriedigender Absatz statt, auch in Kolonialartikeln war das Geschäft flott.

In Frucht fanden keine besonderen Transaktionen wegen Mangels an Nachfrage statt; es wurden beiläufig 150 Waggons theils Weizen, größtentheils aber Mais nach Galatz transportirt.

Importirt wurden im April (Menge in q): Blech 62.77 (gegen 4.70 im Vormonate), Colonialien 858.89 (466.22), Zigarettenpapier 4.52 (69.70), Drogen 181.50 (46.76), Eisen 1101.93 (818.51), Galanteriewaaren 22 (19.16), Garn 92.44 (31.31), Glas 103 (125.57), Hüte 13.24 (1.01), Kalk 1124.40 (694.75), Kurzwaaren 27.80 (20.46), Kaffee 7.57 (2.24), Käse 7.54 (1.74), Kronstädter Artikel 26.35 (46.63), Leder 24.00 (81.10), Manufakte 1076.16 (1150.69), Mineralwässer 19.75, Möbel 19.64 (12.14), Del 85.72 (131.07), Papier 25.47 (21.34), Pelzwerk 1.24 (15.39), Porzellan 7.59, Seile 6.13 (6.69), Sohlen 14.42 (8.29), Schuhwaaren 24.29 (19.18), Stearin 12.01 (34.84), Steinkohlen 199.70, Zucker 115.16 (205.11). Es war daher der Import in Blech, Colonialien, Drogen, Eisen, Galanteriewaaren, Garn, Hüten, Kalk, Kurzwaaren, Kaffee, Käse, Möbeln, Papier, Sohlen, Schuhwaaren im Berichtsmonte ein bedeutenderer wie im März.

**Braila. Landwirtschaft.** Während des Monates April war die Witterung meistens nasstalt.

Das Gesicht des Herrn von Baudrey aber drückte kein Entsetzen aus; er bewahrte seine stolze, gelangweilte Miene. Man konnte in seinen Augen bloß eine Flamme aufleuchten sehen, wie bei einem Menschen, der plötzlich eine Idee gefunden hat. Genöthlich zeigt ein Liebhaber, der von einem erzürnten Gatten in verhänglicher Situation getroffen wird, wenigstens einen Moment eine leicht zu erwartende Verwirrung; der Herzog aber blieb anscheinend kalt, mit einem leichten Ausdruck der Verachtung, als ob er die Karten zu einer Partie in der Hand gehabt hätte, welche kein Interesse hat. Er begnügte sich, auf seine Mitschuldige einen Blick zu werfen, der deutlich sagen zu wollen schien:

— Sie sehen nun! Was habe ich Ihnen gesagt? Ihre Unvorsichtigkeit mußte es dahin bringen.

— Herr von Baudrey, begann der Baron, Wir haben eine Rechnung zu begleichen. Sie verstehen wohl?

— Mein Herr, entgegnete der Herzog höflich, ich stehe Ihnen zu Diensten.

— Ich könnte Sie tödten. Das ist mein Recht; ich habe zuerst daran gedacht, ich gestehe es, und Ihr Leben hing bloß an einem Faden. Ich kann mir die Gerechtigkeit zutheil werden lassen, daß ich mir in der Vergangenheit nichts vorzuwerfen habe; ich will, daß dem auch in Zukunft so sei. Es wäre möglich, daß Ihr Geist meine Nachtruhe störte und ich will mich dem nicht aussetzen. Da aber Einer von uns hier zuviel ist, so will ich Ihnen einen Vorschlag machen, von dem ich sicher bin, daß Sie ihn gerne annehmen werden. (Fortsetzung folgt.)

In Folge der häufig vorgekommenen Niederschläge und des dadurch erreichten Bodens mußten die Feldarbeiten oft unterbrochen werden. Daher kam es, daß an Frühjahrswitzen um 20 Prozent weniger Fläche bestellt worden ist, als im Vorjahre. Der Maisanbau ist im Zuge und wird noch zehn Tage dauern. Wegen der ungünstigen Witterung sind die aufgegangenen Saaten schwach und unansehnlich, weshalb der Eintritt einer warmen Witterung sehr eifrig erwartet wird, weil sonst die Aussicht auf eine gute Ernte gänzlich schwinden würde, wie dies bereits bei Kaps der Fall ist, welcher zum größten Theile zu Grunde ging. Die Wiesen stehen gut und versprechen ein reiches Erträgniß. Die Obstbäume haben kaum zu blühen angefangen.

**Handel.** Der Getreidemarkt war nicht animirt, die Nachfrage eine schwache und die abgeschlossenen Transaktionen wurden zwangsweise zu Stande gebracht, die fallende Tendenz der Preise war eine permanente. Es kamen hier im Laufe des Monats folgende Abschlüsse zu Stande (Menge in Hektolitern, Werth in Franks): 527.980 à 7.40—12.25; 156.105 Mais à 6.27—8.50; 112.610 Roggen à 4.75—6.40; 85.130 Gerste à 4.20—6.95 2400 Hirse à 5.70; 1950 q Hafer à 5.70.

Der industrielle Detailmarkt war schwach besucht, der Umsatz bewegte sich in den engsten Grenzen.

Der Preis von Kaffee und Zucker ist bedeutend gestiegen. Ein besserer Umsatz fand statt in Ackergeräthschäften und in Baumaterial, sowie in Modeartikeln, feinen Damenhüten, ordinären farbigen baumwollenen Kopf- und Halstücheln, Halstern, Thonwaaren, Glas- und Porzellanwaaren und in emailirtem Kochgeschirr.

Der Export in Cerealien zu Schiff bezifferte sich auf 1.073.751 q gegen 831.435 q im April 1888, was einen Zuwachs um 242.316 q bedeutet. Davon entfallen auf die österreichisch-ungarischen Schiffe 54.966 q gegen 71.935 q im Vorjahre. Der größte Abnehmer war England und Antwerpen. Von rumänischen Landesprodukten sind noch folgende in ansehnlichen Mengen nach dem Auslande expedirt worden: Mehl 18.756 q gegen 8077 q im Vorjahre zum größten Theile nach der Türkei, Spirit 3331 q gegen 3754 q im Vorjahre nach Konstantinopel und Triest, Wein 2205 q nach Frankreich und Rußland und Wolle 35 q.

Auf dem Schienenwege sind in's Ausland ausgeführt worden: Wolle und thierische Abfälle, im Ganzen 780 q.

**Import.** Aus Oesterreich-Ungarn sind mit nationalen Schiffen folgende Artikel hieher gebracht worden (Menge in Meterzentnern): Abfälle 5, Baumwollwaaren 39, Bau- und Tischlerarbeiten 5, Bier, 1, chemische Produkte 2, Colonial-Materialwaaren 102, Chocolate 23, Eisen- und Stahlwaaren 307 (aus Deutschland 349), Farbe und Farbstoffe 662, Fettwaaren 12, Flach- und Seilerwaaren 56 (aus Deutschland 11), Garne und Twiste 3, Glas und Glaswaaren 55, Geräte (Möbel) 12, Kaffee 542, Kurzwaaren, 8 (aus Deutschland 16), Leinwand und Wäsche 11, Leder- und Lederwaaren 27, Manufakturwaaren 71 (aus England 261), Maschinen und Maschinenbestandtheile 29 (aus Deutschland 90), Metallwaaren 3, Mineralwässer 129, Del 186, Papier 102, Pech 142, Porzellan, Steingut und Thonwaaren 50 (aus Deutschland 3), Schwefelsäure 15 (aus Deutschland 10) und Diverse 29.

Mit der Eisenbahn sind aus Oesterreich-Ungarn verschiedene Artikel im Gesamtgewichte von ca. 1200 q eingeführt worden.

Englische Schiffe brachten hieher (Menge in Meter-Centnern): Baumwollwaaren 2650, chemische Produkte 65, Cement und Kalk 5475, Colonialwaaren 485, Eisen- und Stahlwaaren 16.825, Farben- und Farbstoffe 450, Fettwaaren 65, Garne und Twiste 220, Glas- und Glaswaaren 155, Hausgeräthe und Möbel 80, Kerzen, Seife und Seifeln 75, Lederwaaren 225, Leinwand und Zwisch 560, Manufakturwaaren 2995, Maschinen und Maschinenbestandtheile 1220, Del 1310, Erdpech 5120, Papier 120, Porzellan- und Thonwaaren 60, Reis 1540, Steinkohlen 58.555, thierische Eßwaaren 40, Wein und andere Getränke 30, Zucker 665 (belgisch) Kaffee 55, diverse Waaren 425, Blei 15, leere Säcke 360, Soda 760, Eisen- und Weißblech 3350, zusammen 104.250 q.

Mit französischen Schiffen sind folgende Artikel eingeführt worden (Menge in Meterzentnern): Baumwollwaaren 615, chemische Produkte 100, Cement 4985, Colonialwaaren 560, Eisen- und Stahlwaaren 370, Farben und Farbstoffe 1470, Glas- und Glaswaaren 140, Harze 115, Kerzen und Seife 155, Kurzwaaren 50, Lederwaaren 150, Manufakturwaaren 230, Del 700, Reis 405, thierische Eßwaaren 55, Wein und andere Getränke 200, Zucker 2940, Kaffee 125, diverse Waaren 200, Blei 220, Zink 50, Mineralwässer 485, leere Säcke 80, im Ganzen 14.400 q.

Unter griechischer Flagge wurden hieher gebracht

(Menge in Meterzentnern): Holzkohlen und Brennholz 160, Porzellan und Thonwaaren 900, Steinkohlen 31.210 und thierische Eßwaaren 145, im Ganzen Waare im Gewichte von 32.415 q.

Mit Schiffen unter italienischer Flagge kamen hier an (Menge in Meterzentnern): Baumwollwaaren 15, Colonialwaaren 80, Manufakturwaaren 50, Del 530 und Wein 55, zusammen 750 q.

Mit ottomanischen Schiffen wurden nachstehende Artikel eingeführt (Menge in Meterzentnern): Baumwollwaaren 25, Colonialwaaren 375, Fastage 10, Holzkohlen und Brennholz 2610, Kerzen und Seife 5, Del 1265, Porzellan- und Thonwaaren 320, Pflaster- und Ziegelsteine 1000, Diverse 25, Soda 5 und Tabak 240, im Gesamtgewichte von 5890 q.

Endlich kamen unter russischer Flagge folgende Artikel an (Menge in Meterzentnern): Colonialwaaren 5, Eisen- und Stahlwaaren 15, Fastage 90, Felle und Häute 175, Hausgeräthe und Möbel 50, thierische Eßwaaren 60, Seilerwaaren 150, Wolle 45 und Rohrmatten 140, im Gesamtgewichte von 730 q.

**Geldmarkt.** Das Goldagio hat im Verlehr ganz aufgehört. Das Inkaßogeschäft ließ, was Pünktlichkeit betrifft, Vieles zu wünschen übrig.

**Schiffahrt.** Der Wasserstand der Donau ist in Folge der häufigen Regen und des Schneeschmelzens in den Gebirgen von Tag zu Tag höher gestiegen. Seit 14 Tagen ist das rechte Donauufer überschwemmt.

Die Zahl der eingelaufenen Seedampfer hat 84 betragen gegen 75 im Vorjahre, wovon vier auf die österreichisch-ungarische Flagge entfallen. Ausgelaufen sind 80, davon 4 österreichisch-ungarische. Segler sind hier angekommen 15 gegen 23 im April 1888. Die Zahl der eingelaufenen Flußfrachtdampfer betrug 55, wovon 9 unter österreichisch-ungarischer Flagge. Ausgelaufen sind 53, hievon 8 österreichisch-ungarische. Flußfahrzeuge anderer Gattung, meist zum Transporte von Cerealien bestimmt, liefen hier 388 ein und 352 aus. Der größte Theil davon führte die griechische Flagge.

Mit den dreimal wöchentlich zwischen den oberen Stationen und Braila verkehrenden Passagierdampfern der k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind hier 1223 Passagiere angekommen und von hier 1077 abgegangen.

**Seefrachten.** Dieselben waren niedrig. Man zahlte für eine Tonne Frucht per Dampfer nach England und dem Kontinent 17½—19 Francs und nach dem Mittelländischen und Adriatischen Meere 15—16 Francs.

(Weitere Artikel folgen.)

**Börse.** Wegen des Nationalfesttages blieb die Börse heute geschlossen.

**Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse vom 20. Mai n. St. 1889.**

von bis		von bis	
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen prima	6.90 7.10	Hafer Herrschafts-	6.— 6.10
Mittel	6.50 6.70	waare	5.75 5.85
Roggen prima	5.90 6.—	Markttr.	— —
Mittel	5.65 5.85	Usancem.	— —
Gerste Brauerw.	5.90 6.—	Mais prima	— —
Brennerei-	— —	Mittel, alt	— —
Malz	4.75 4.90	neu prompt	4.80 5.—

Es war am heutigen Markte vielseitige Nachfrage nach Roggen, weshalb der Preis auch höher ging. Weizen auch eine Nuance fester, sonst keine Aenderung.

**Telegramme des Buk. Tagbl.**

**Berlin, 21. Mai.** Aus guter Quelle wird nachstehendes Detail bekannt, welches einen Beweis für die Rolle, die der Kaiser in dem Strike gespielt, gibt: Es ist bekannt, daß der Kaiser im letzten Ministerrathe unangemeldet erschien und an den Beratungen theilnahm; er tabelte heftig die Aufführung der Grubenbesitzer und erklärte die Forderungen der Bergarbeiter als vollkommen gesetzlich; zum Schluß sagte er nachstehende Worte (für welche der betreffende Gewährsmann die Garantie übernimmt). „Ich will nicht, daß meine Truppen dazu dienen, den Aktionären der Kohlengewerkschaften in Westphalen, meistentheils Fremden, hohe Dividenden zu sichern.“

**Berlin, 21. Mai.** Die Generaldebatte über das Arbeiterunfallversicherungsgesetz ist gestern geschlossen worden und beginnt man heute die Debatte der einzelnen Artikel.

**Berlin, 21. Mai.** Während der Strike in Westphalen endlich beendet ist, dehnt sich derselbe in anderen Landesheilen aus. In Nürnberg haben die Zimmerleute, in München die Metallarbeiter und Töpfer ihre Arbeiten eingestellt. In Aachen trauen die strikenden Bergarbeiter der Aufrichtigkeit der Brodherrn nicht und werden ihre Arbeiten nicht eher beginnen, als bis ein vollständiges Einverständnis bezüglich des Lohnes und der andern Beschwerden erreicht worden ist.

**Berlin, 21. Mai.** Der Magistrat war bei dem Empfange des Königs Humbert nur durch den Oberbürgermeister von Forckenbeck vertreten. Der Hofmarschall hatte die übrigen Magistratsmitglieder benachrichtigt, daß die getroffenen Dispositionen es nicht zulassen, ihnen Plätze anzuweisen. Crispi ist von zwei Legationsräthen und 3 Sekretären begleitet. Die Zeitungen bewillkommen den König Humbert und bringen hierbei die Punkte, welche in der Entwicklung der beiden Länder, deren Monarchen sich heute begegnen, analog sind, in Erinnerung.

**Berlin, 21. Mai.** Der Einzug des Königs Humbert fand beim herrlichsten Wetter stand. Nach Eintreffen des Zuges umarmte der Kaiser den König von Italien und den Kronprinzen. Um sich ins Palais zu begeben, bestieg der Kaiser mit dem König den à la Daumont bespannten Wagen. Der König trug die Uniform der preussischen Husaren und der Kaiser die der Garde du Corps. Im zweiten Wagen nahmen der Prinz Heinrich von Preußen, der Prinz von Neapel, sowie die beiden kleinen kaiserlichen Prinzen Platz, die, beide in Weiß gekleidet, sehr artig die Menge mit ihren Strohhüten begrüßten. Im dritten Wagen fuhr Crispi, der an der Seite von Bismarck wie ein Zwerger ausah. Die Truppen bildeten Spalier. Ein Detachement Kürassiere ritt dem Wagenzuge voran, ein zweites folgte demselben. Bewillkommungsadressen wurden dem Könige von Italien auf seiner Fahrt vom Bahnhofe bis ins Schloß überreicht. Bei Ankunft des Cortège im königlichen Schloß befand sich die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern auf der Schwelle des Saales der Garde du Corps. Der König küßte der Kaiserin die Hand. Um 2 Uhr fand das Dejeuner statt, um 7 Uhr Abends ist Galadiner. Besonders zu bemerken sind die dem Marschall Moltke seitens der Menge gebrachten Ovationen.

**Wien, 21. Mai.** Der Handelsminister, Marquis von Vacquehem, hat an den Vorsitzenden der internationalen Getreidemarkt-Kommission einen Brief gerichtet, in welchem er bestätigt, daß die Regierung die Beibehaltung des Marktes wünsche.

**Prag, 21. Mai.** Die Ueberfchwemmungen haben an mehreren Punkten die Eisenbahnen unterbrochen; Züge verkehren nicht. Viele Dörfer wurden überschwemmt und 50 Personen kamen ums Leben.

**Paris, 21. Mai.** In Folge einer Zeitungs-polemik fand heute ein Duell zwischen Docroy und de la Verge statt. Docroy wurde leicht am Arme verwundet.

**London, 21. Mai.** Die Prinzessin Heinrich von Battenberg wurde heute Morgen in Windsor von einem Knaben entbunden.

**Dover, 21. Mai.** In der letzten Nacht hat zwischen den Dampfern „German Emperor“ und Beresford ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem zwanzig Personen verunglückt sind.

**Rom, 21. Mai.** Die Kammer votirte den wärmsten Dank dem Schweizerischen Bundesrath für den dem König Humbert erwiesenen Empfang. Gleichzeitig dankte die Kammer dem Kaiser Wilhelm und der deutschen Bevölkerung für die dem Könige bereitere herzliche Aufnahme. Die Blätter freuen sich insgesammt über den dem König Humbert in Berlin bereiteten großartigen Empfang.

**Luther's Elyseum.**

Täglich  
**Militär-Musik**  
des 6. Dorobantzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters We in e r t.  
Ausfank von abgelagertem Doppel-März-Bier.  
Für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.  
Entree frei.  
Sochachtungsvoll  
**Erhard & Sophie Luther.**

1 52

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen:  
**CROITORIA MODERNA**  
**J. Weich,** 980 104  
BOULEVARD ELISABETH.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (Donau, Heiß, Frau, Sava), Date (16. Mai, 15. Mai), and Water Level (3.49, 3.62, etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

List of names and titles of guests, including Hugo's Grand Hotel de France, Brailoin, Senator, etc.

Kurs-Bericht vom 21. Mai u. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsanî No. 19.

Exchange rate table with columns for location (Bukarester Kurs, Berlin, Wien, Paris, London) and various financial instruments (Rente, Cred. fone, etc.).

„Colosseul Oppler“

Sala Imperiala

Debut des Fantoches Theater Wien's.

Debut der weltberühmten Akrobatenfamilie L. Becker mit ihren 12 dressirten Akadus und des Frä. Olga Iwanowna, Internat. Sängerin. Täglich Vorstellungen.

Im Badeorte Saison bei Kronstadt

Sind mehrere möblierte Familien-Wohnungen umgeben von einem schönen Park mit besten Quellschwefelwasser, für die diesjährige Saison zu vermieten.

Theofil Scheidegger, Jungstgärtner.

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätig die seltensten exotischen Pflanzen-Blumen in Blüthenstand, Staudpflanzen etc. in Töpfen.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Luther's Eliseum. Täglich Militär-Concert. Anschauung von gut abgelagertem Märzen-Bier.

„Colosseul Oppler“. Schönster Garten und Saal in Bukarest. Täglich Garten-Concert. Bere Peleş.

Casino-Garten Str. Academiê im Centrum der Stadt, empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen, vorzögl. deutsche Küche, reine und gute Getränke.

THEATER National-Theater. Heute Mittwoch 22. Mai. Geschlossen. Dacia-Theater. Mittwoch, den 22. Mai 1889. Geschlossen.

Kaltwasser-Heilanstalt St. Radegund in Steiermark

2 Stunden von der Bahnstation Graz. Prachtvolle Lage im Hochgebirge, inmitten ausgebreiteter Fichtenwälder. Mildes, reinendes Klima.

Fahr-Plan

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen.

Shipping schedule table with columns for destination (Salz, Berg), day (Samstag, Montag, Donnerstag), and time (12 Uhr, 3 Uhr, etc.).

Shipping schedule table for 'Abfahrt zu Berg' and 'Abfahrt zu Thal' with columns for destination, day, and time.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odeffa: Abfahrt von Galatz nach Odeffa Freitag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Odeffa nach Galatz Dienstag 4 Uhr Nachmittag.

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungbeni.

Geprüfte Hebamme.

Mme Elise Stănescu, gewesene Vereins-Hebamme der L. E. S. C. Gesellschaft, welche durch Auflösung des Vereins nach Bukarest übersiedelt.

Wichtig für Fotografen!

Ich beehre mich, den B. T. Interessenten bekannt zu geben, daß ich in der Calea Dorobantilor No. 18 eine Tischlerei für sämtliche photographische Artikel eingerichtet habe.

J. Schmiedinger.

### Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heil ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos

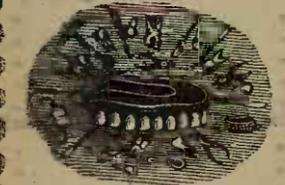
**Dr. SALTER,**

Mitglied der Wiener med. Fakultät.  
**STRADA FORTUNA 4,**  
neben d. Apotheke „Cu sintzi“  
(Calea Mosilor)  
Ordnung v. 2-5 Uhr Nachm.  
NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

### Carl Jakob, T-Severin,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine Erzeugnisse an stets frischem reinen Schweinefette, vorzüglichster Salami, Speck, Schinken etc. zu den billigsten Preisen en gross, sowie auch in 5 Kilo Postpaketen.

89 73



### H. Goldstein

Zahnärztliches Atelier  
87, Strada Lipscani 87  
Gegenüber der Apotheke Rosu,  
neben Garten Sft. George

Zähne u. Gebisse werden mit natürlichsten Farben billigst schmerzlos eingeseht. werfen noch der aller neuesten Methode ganz schmerzlos und mit dem feinsten Metalle plombirt  
Zähne werden schmerzlos gepulvt und gereinigt u. wieder zu der natürlichen Farbe hergestell.  
276 40  
Sofort Arbeit u. billige Preise.

### Medio. & Chirurg. Dr. VIANU,

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

### Syphilis und Geschwüre

(acute und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Krauskraft.  
Ordnungskunden: von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr.  
**STRADA CAROL Nr. 18.**

### Dr. THÖR,

Spezialarzt für Syphilis

und 306 5  
Manneschwäche seit 18 Jahren (1870),  
Ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.  
**Strada Emigretu 3,**  
Eingang von der Strada St. Voivozi.

# Beeilt Euch!

## Wer gewinnen will 600,000 oder 300,000 Francs

# in der großen ottomanischen Lotterie

der billigsten und vortheilhaftesten von allen Lotterien der Welt und in welcher jede Nummer mindestens 400 Francs gewinnen muß.  
Permanente Lotterie, sechs jährliche Ziehungen mit 3300 Gewinnlosen, in der enormen Summe von 4800000 Francs.

Ziehung am 1. Juni n. St.

1 großes Loos v. 300.000 Frs	=	300.000 Frs.
1 " " " 25.000 "	=	25.000 "
1 " " " 10.000 "	=	10.000 "
1 " " " 10.000 "	=	10.000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
1 " " " 2000 "	=	2000 "
12 Loose von 1250 "	=	15000 "
28 " " 1000 "	=	28.000 "
500 " " 400 "	=	200.000 "

### Preis der Billets

1 Billet für 1 Ziehung nur Frs.	5
7 " " 1 " " " "	34
25 " " 1 " " " "	118
100 " " 1 " " " "	465

Die vortheilhafteste Combination ist.

1 Billet für 6 Ziehungen nur Frs 26.—  
Die Zahlung der Gewinne ist seitens der kaiserlich ottomanischen Regierung garantiert und erfolgt unmittelbar nach der Ziehung.

550 Loose für die Summe von = 600.000 Frs  
**Allgemeine Bedingungen.**

- a) Die offizielle Ziehungstafel wird jedem Looskäufer nach jeder Ziehung franco übersandt.
- b) Jeder Gewinn wird telegraphisch am Ziehungstage veröffentlicht.
- c) Die Ziehungen finden öffentlich in Constantinopel im kaiserl. Münz-Palais statt.
- d) Sofort nach Empfang des Betrages der Loose, werden solche dem Käufer übersandt.
- e) Die Billets werden nach der vorhergehenden Controle durch den kaiserlichen Vörzen-Commissär in Constantinopel emittirt.
- f) Behufs Empfangs des oder der Billets, wolle man den Betrag durch Postmandate oder in Bankbillets oder in Postmarken (im letzteren Falle mit Zuzufügen von 10% Agio) in frankirten rekommandirten Schreiben an den Director übersenden

### Handels-Comptoir

557, Grande rue de léke, 557,  
CONSTANTINOPEL.

NB. Das Handels-Comptoir nimmt auch in Tausch gegen Billets der großen ottomanischen Lotterie alle Arten von Titres und öffentlichen Effecten, (Actionen, Obligationen, Bons etc.) zu dem Preise von 5 bis zu 10% höher als der Börsenkurs. 303 14

# „NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital; 6.000.000 Francs.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

- I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. VI. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den Ablebensfall:  
Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:  
In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucar. st.  
General-Representanz: Str. Smârdan (Germana) No. 4.

### Vertrauensposten

sucht ein cautionsfähiger Kaufmann. — Gesl. Anträge unter Chiffre. „A. Z.“ übernimmt die Adm. d. Bl. 353 8

### Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzig konzeffionirte

Stellenvermittlungs-Bureau für ganz Rumänien. Fenster zu möglichem Preise für stellenlose Damen

**Adelheid Bandau,**  
Diplomirte Lehrerin.  
Strada Modei Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 356

DIE BESTE  
**SCHWEIZER CHOCOLADE**  
LIEFERANT  
S. MAJESTÄT  
DES KÖNIGS  
V. ITALIEN  
**A. MAESTRANI**  
**ST. GALLEN,**  
SCHWEIZ  
S. Louis Singer  
Softh. 28 225

**Dr. M. Alfieri,**  
Gesang- und Klavier-Professor.  
Ecke der Strada Blânari und Bacani I. Stock.  
(vis-à-vis Hôtel Kiriazi).  
Lektionen in- u. außer dem Hause.

### Compagnon

für ein im besten Betriebe stehendes Industrie-Unternehmen in Bukarest, welches guten Gewinn sichert, wird ein **Compagnon**, welcher der rumänischen Sprache vollkommen mächtig ist und 30.000 Francs besitzt, gesucht. Auskunft bei der Adm. d. „Buk. Tagblatt“.  
368 6

### Wasserheilanstalt Salzburg-Parsch.

am Fusse des Gaisberges, 15 Minuten von der Stadt, prachtl. Alpenpanorama, Wassercuren, Massage, Entfettungs- u. Diät-curen, elektrische Bäder, schwed. Heilgymnastik, Turnsaal, Schwimmbassin. Pensionspreis fl. 2. Prop. v. Dr. Breyer. 250

### Carl Rott,

Juvelier-, Gold- und Silberarbeiter,  
Fabrikant von Taufmünzen (Märturii), Medaillen und Vereinsabzeichen hat sein Geschäft installirt  
**Strada Carol I., No. 50,** neben an Herrn Gustav Riez. Dasselbst werden Bestellungen und Reparaturen angenommen exact prompt und billig verfertigt.  
400 2

### Pianine

de la cele mai renumita fabrica.  
**Mar Fischer Galatz,**  
Strada Mare 29  
Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stücke.  
Notenabhlungen bewilligt.  
Pianos werden miethweise in ganz Rumänien ausgeliehen.  
Illustrirter Preiscon-rant gratis u. franco.  
384 3

### Zu vermieten

bei deutscher Familie ein anständig möblirte Zimmer, freundliche Gartenumgebung. — Auskunft beim Portier Strada Dómnei No. 12.  
393 3

### Für ein Engros-Geschäft.

in der Provinz wird ein junger Mann (Christ) der deutschen, französischen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, als Buchhalter und Correspondent gesucht. — Auskunft ertheilt die Adm. dieses Blattes.  
397 2

Zur Ertheilung des Unterrichts auf der Nähmaschine, wird ein mit der Singer-Maschine durchaus vertrautes Fräulein zum sofortigen Antritt gesucht.  
395 3  
**G. Neidlinger.**

### Migränestifte.

Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol.  
**Migränestifte**  
MOSQUITOSTIFTE } in 8 verschiedenen  
Feuchstifte } Façons.  
297

**E. Schreiber,**  
Berlin W., Winterfeldt-Str. 15.

### Makulatur-Papier

70 Ct. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagblatt“.